

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 25 (1983)
Heft: 132

Artikel: Glut von Thomas Koerfer : in der Stille des Wirbelsturms
Autor: Vian, Walt R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Köhler nutzt das Feuer zum Guten - macht Kohle, die den Menschen auch wärmt. Andere benutzen das Feuer, um Eisen zu schmieden, aus dem Waffen hergestellt werden.

Prometheus, der den Göttern das Feuer stahl und zur Erde brachte, ermöglichte durch seine Tat die Kultur - diese Kultur hat allerdings auch Tötungsinstrumente hervorgebracht.

Thomas Koerfer

GLUT von Thomas Koerfer

In der Stille des Wirbelsturms

Der neue Spielfilm von Thomas Koefer lässt sich auf verschiedene Arten angehen oder zusammenfassen. Das ist eine Folge seiner Vielschichtigkeit. Die barocke Schwere und Vielgestaltigkeit: bei einem Visconti würde man sie selbstverständlich erwarten, bei Koefer (noch) nicht unbedingt.

GLUT erzählt - um eine erste Zusammenfassung anzudeuten - die Geschichte von zwei Kindern, die sich als Erwachsene wiedertreffen. Es sind gegensätzliche Kinder: Andres, der Knabe, fürchtet das Feuer; Anna, das «Teufelsmädchen» dagegen, hat keine Angst vor der glühenden Kohle, die ihr der Köhler zuwirft - «die kann das anfassen». Er ist selbstzerstörerisch, sie (über)lebenstüchtig, er Schweizer, sie Ausländerin. Der wohlbehütete Knabe vereinsamt im eigenen Heim; das vom Leid geprüfte Mädchen findet selbst in der Fremde sofort Zuneigung und Vertrauen (Internierter, Andres' Grossvater, eigentlich auch Köhler). In dieser Verkürzung riecht das leicht nach Klischee - aber es ist die vornehmste Eigenschaft des Kinos, «Klischees» mit Leben zu füllen, Glaubwürdiges allgemeinverständlich zu transportieren.

Erinnerungen einer Polin an Kinderjahre in der Schweiz

Sie beginnen mit einer Off-Stimme, die gleich beim ersten Bild nach dem Vorspann - die Umrisse einer herrschaftlichen Villa zwischen den entlaubten Bäumen durch einen winterlichen Park gesehen - mit fremdarti-

gem Akzent zur Erzählung anhebt: «Es heisst, im Zentrum des Wirbelsturms herrsche tiefe Stille.»

Die benannte Stille wird spontan mit der Stille im winterlichen Park assoziiert, und das ist auch so gewollt. Es wird sich herausstellen, dass Hanna, eine polnische Journalistin, welche in der Schweiz auf eine Demonstration militärischer Stärke, eine Wehrschau stösst und auf einer Pressekonferenz mit kritischen Fragen einen kleinen Wirbel verursacht, weil sie sich darüber wundert, dass ein Land, das den Krieg nicht miterlebt hat, den Krieg so ernsthaft proben kann, die Erzählerin ist. Rund vierzig Jahre früher war sie als Kind, damals Anna gerufen, schon in der Schweiz. Wie sie herkam, bleibt angedeutet: jedenfalls während des Zweiten Weltkriegs aus einem Transport ins Konzentrationslager entkommen in die tiefe Stille der vom Sturm umbrandeten Friedensinsel Schweiz. Als Flüchtlingskind wurde sie aufgenommen in die besondere Stille des winterlichen Parks und der Fabrikanten-Villa Korb, vorwiegend um die Schuldgefühle der egozentrischen Mutter zu beseitigen, die dadurch Andres zur langersehnten Gefährtin verhalf.

Später taucht die Erzählerin auch im Bild auf. Am Flughafen kommt sie an, bezieht ein Zimmer in der Stadt, geht mit einem Filmteam in die Pressekonferenz der Militärs, spürt da, mehr als sie ihn zunächst wahrnimmt, Andres: «Nun war ich wieder im Zentrum des Wirbelsturms.»

Hanna Dittel: «Dass ihr, die ihr den Krieg nicht wirklich miterlebt habt, ihn weiterhin spielt, das kann, das will



ich nicht begreifen.» Andres Korb: «Auch wir haben unsren Krieg gehabt.» - «Nein, das stimmt nicht. Ihr habt euch den Frieden erkauft.»

Man kann die beiden Zeitebenen des Films, 1943 und 1983, Vergangenheit und Gegenwart, als gegenläufige, sich gegenseitig durchdringende Keile betrachten: die Gegenwart weitet sich zunehmend aus und setzt sich gegen die Vergangenheit durch, bis sie am Schluss die Vergangenheit wegewischt hat - mindestens formal, denn Bilder der Vergangenheit tauchen zunehmend weniger und gegen Ende des Films nicht mehr auf. Hanna Dittel, der Polin, bleibt schliesslich keine Musse zur Erinnerung mehr: die Gegenwart erfordert ihre ganze Kraft.

Ein Haus kann auch eine Falle sein

Villa Korb, Heim des Unternehmers Korb, François Korb, Leiter und Besitzer der Prometh-Werke. Ausserdem im Haus leben Claire Korb, seine Frau, Albert Korb, sein jüngerer Bruder, Oberst Wettach, sein Schwiegervater, und Andres, sein Sohn; das Personal: Chauffeur, Köchin sowie Antonia, das italienische Dienst- und Kindermädchen.

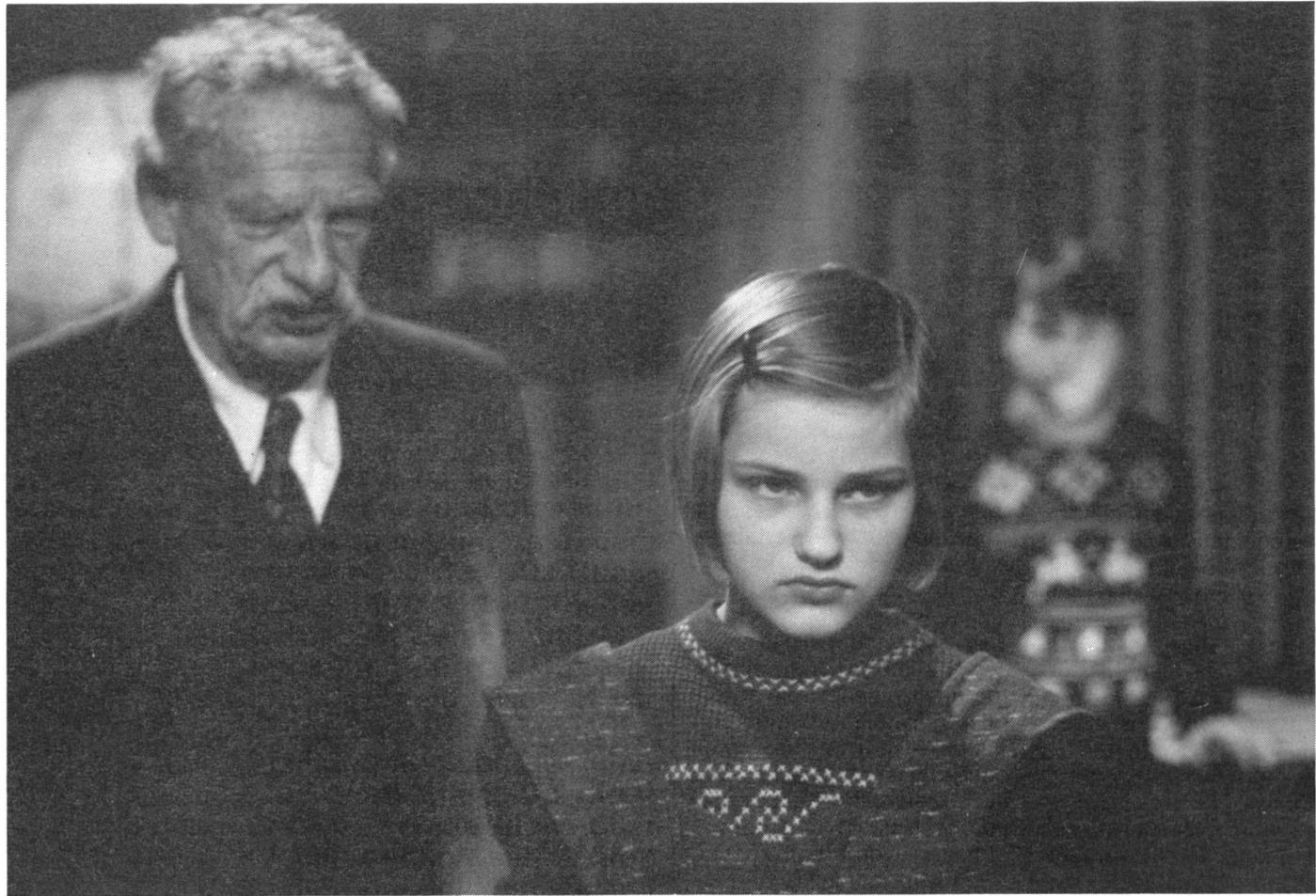
Die Villa Korb ist nicht nur Heim, sondern auch oder vor allem Treffpunkt der erlauchten Gesellschaft. Die Zeiten, in denen in der Villa keine prunkvollen Empfänge inszeniert werden, sind so eisig still, dass sie der Film weitgehend aussparen kann. Andres spielt mit den Bleisoldaten und seinem Bär oder streift mit dem Hund durch

die umliegenden Wälder. Claire und Albert verlustieren sich im gemeinsamen Liebesspiel. Wettach hat einen Stammplatz in der Küche zum Zeitunglesen beim Roten und eine Kammer geprägt von Zeichen gelebten Daseins. Korb ist nur ab und zu mal geschäftlich zu Hause, und wenn er noch etwas Zeit abzweigen kann, dann für ein Schäferstündchen mit dem Dienstmädchen.

«Stell dir vor, während du weg warst, hatten wir hier Krieg», lallt die betrunkene Claire ihrem Gatten entgegen, der verletzt aus seiner Fabrik zurückkehrt, auf die während der Nacht einige Bomben niedergingen. Der Lärm, den sie verursachten, war auch in der Villa zu vernehmen gewesen, weshalb sich die Mutter - ohne dass ganz klar geworden wäre, wer wem nun die Angst nehmen soll - zum Sohn ins Bett legte und endlich feststellte, dass sie ihr Kind nicht versteht, eigentlich auch keinerlei Beziehung zu ihm hat.

Andres sträubt sich gegen Vaters Erwartung und Anspruch, endlich ein echter Korb zu werden. Er wehrt sich passiv, mit Tötungsfantasien, in denen auch die Eifersucht auf Vaters Beziehung zum Kindermädchen mitschwingt. Andres zwingt sich aber so emotionslos still zu bleiben, dass er einen Wirbelsturm der Tagträume entfachen muss, um mit seinen Gefühlen fertig zu werden. Aus dem Teddybärchen, das Vater in der Badewanne ersäuft, wird in der Fantasie der ergeben beschützende Bär, Freund und Gesprächspartner, der diesen Vater in Stücke reisst. [Der Grund, weshalb daneben noch ein rächender und beschützender Adler in Erscheinung tritt, «ist der, dass er aus meiner Fantasie





entsprungen ist, der Bär mag vielleicht etwas logischer sein» (Koerfer).]

Im Grossvater hätte Andres ein Vorbild für ein anderes Leben. Doch die Falle muss zugeschnappt sein, denn als Hanna Andres wiedertrifft, erkennt der Zuschauer, dass Vater und Sohn vom selben Darsteller personifiziert werden, so ähnlich ist Andres seinem Vater geworden - so deutlich weiss sich die Vergangenheit in der Gegenwart zu behaupten.

Dramaturgie der obstruierten Empfänge

Die weitaus umfangreichere Vergangenheitsebene lässt sich auch als eine Abfolge von Empfängen zusammenfassen, als Drama in drei Empfängen bezeichnen, welches die Auseinandersetzung zwischen einem Opportunisten und einem Opponenten zur Darstellung bringt.

1. Akt. Empfang des deutschen Botschafters in der Villa Korb. Der Junge, der nach dem Eintreffen der Gäste etwas verdreckt von einem seiner Streifzüge durch die Wälder zurückkommt, wird möglichst diskret abgeschoben. Der Grossvater, bei dem Andres Zuflucht sucht, empfindet dies als Zumutung, kramt seine Uniform hervor und stellt den Jungen wie er ist dem Ehengast vor, nicht ohne die Gelegenheit zu nutzen, auch seine Meinung vom Dritten Reich kundzugeben. Der Unternehmer Korb sieht sich zur Rechtfertigung genö-

tigt, dass er die Deutschen nur mit Waffen beliefere, damit der absehbare Zusammenbruch schliesslich noch gründlicher ausfalle.

2. Akt. Empfang des englischen Botschafters in der Villa Korb. Der Grossvater entführt seinen langjährigen Freund der erlauchten Gesellschaft, damit er sich anhöre, was ein kleines Polenmädchen, das jetzt im Hause wohnt, von seinen traumatischen Erlebnissen in Worte fassen kann. Da diese Unterhaltung Berichte des englischen Geheimdienstes über die Konzentrationslager bestätigt, verabschiedet sich der Botschafter vorzeitig mit der Erklärung, dass er nicht länger für die Sicherheit der Prometh-Werke garantieren könne, obwohl diese doch auch die Engländer mit Waffen beliefert.

3. Akt. «Parallel»-Empfang des Generals in der Villa Korb (gleichzeitig ist auch ein aus dem Internierungslager entflohener Pole, den die Kinder vor seinen Verfolgern in die Gevierte des Grossvaters gerettet haben, in der Villa «zu Gast»). Wieder wird ein Empfang des Unternehmers gestört. Noch muss der Flüchtige in der Villa sein, denn da verlieren die Hunde der Verfolger seine Spur. In der leisen Verwirrung und allgemeiner Ungewissheit, was überhaupt vor sich geht, verabschiedet sich ein unbekannter Oberst vom General und entschwindet zwischen den Gästen. Draussen hat man den Schatten einer Gestalt an den Gebäulichkeiten entdeckt. Zurufe, das aussichtslose Unterfangen aufzugeben, fruchten nichts. Korb, besorgt um die Sicherheit des Generals, schießt den vermeintlichen Polen vom Dach. Die Zuspitzung hat fast shakespearsche Dimension:

Waffenproduzent erschießt Schwiegervater - «erledigt unbewusst sein Alter Ego, um das bohrende Gewissen zu beschwichtigen».

«Wir hatten einen Sieg errungen, doch um welchen Preis», kommentiert die Erzählerin das Geschehen. Da bricht auch einiges zusammen. Anna muss weg. Andres - wohl auch vom Tod des Grossvaters einschneidend verletzt - greift auf seinen Freund, den Bären zurück, setzt die kleine Welt seiner Bleisoldaten in Brand. Alles andere wird vom Film ausgespart. Doch jeder weiss, damals stand die Welt in Flammen, das Dritte Reich brach zusammen. Man darf auch vermuten, dass das gesellschaftliche Leben in der Villa Korb zusammenbrach. Korb kann seine Gäste nicht zurückhalten, auch wenn er es mit einem verzweifelten Aufschrei versucht: «Nein, bleiben Sie doch. Gehen Sie doch noch nicht fort. Es ist ihm nichts passiert! Wir wollen auf sein Wohl trinken. Antonia, bringen Sie Champagner!»

Parabel der Unabänderlichkeit

Die Ereignisse wirken allerdings fort in der Gegenwart, die Erinnerung an die Vergangenheit macht es bewusst. In den Figuren Hanna und Andres setzt sich auch die Auseinandersetzung zwischen Opportunist und Opponent fort.

«Man denkt, ein Haus sei nur ein Haus, aber es kann auch eine Falle sein», formulierte Hanna kurz nachdem sie mit ihrer Erzählung anhob. Aus dem Jungen, mit dem sie einem Polen auf der Flucht half, ist, als sie ihm wiederbegegnet, der Unternehmer Korb geworden: cooler, technokratischer, auch gleichgültiger und unzufriedener als sein Vater. François Korb war noch fassbar, vom Typus Unternehmer, der sich vor seine Arbeiter hinstellen und seine Verantwortung glaubwürdig machen kann; der Unternehmer Andres Korb würde in der Masse unauffällig untergehen, seine Macht ist scheinbar unaufdringlich, sein Einfluss undurchsichtig und seine Verantwortung deshalb schwerlich auszumachen. Hanna weiss, dass Andres auf «der anderen Seite» steht, obwohl sie es kaum zu spüren bekommt. Wenn Andres Hannas Wort vom «Haus als Falle» aufgreift, dann ist dies die resignierte Einsicht, die gar nichts zu ändern vermag. Und wenn er ihr zu bedenken gibt, dass viele von den Menschen, die Hanna in ihrem verbissenen Kampf gegen das zerstörerische Waffenpotential schützen möchte, möglicherweise, wie er selbst, gar nicht an diesem ihrem Leben hängen, dann ist das der bare Zynismus, der sprachlos machen muss.

Was sich bei den beiden Kindern andeutungsweise schon abzeichnet, zeigt sich bei den beiden Erwachsenen in deutlicher Ausprägung. Das muss nachdenklich stimmen, weil GLUT diese Entwicklung als beinahe unabänderliche nahelegt - dies auch nachvollziehbar und weitgehend einsichtig macht.

Was also - so kann man sich da fragen - ist da an grundlegender politischer Veränderung im Verlaufe eines Menschenlebens machbar, wenn so viel an «Wiederholung von individuellem Leben» stattfindet: und wie?

Walt R. Vian



Thomas Koefer (geb. 23. März 1944)

Daten zum Film:

Regie: Thomas Koefer; Drehbuch: Thomas Koefer, Dieter Feldhausen; Kamera: Frank Brühne, Kamera-Assistenz: Thomas Meyer, Patrick Lindenmaier; Beleuchtung: Felix Meyer, Geni Riedel, Willi Kopp, Karl Hofmann; Ton: Rainer Wiehr; Ton-Assistenz: Holger Gimpel; Musik: Peer Raben; Musik-Aufnahmen: Studio Meilhaus; Tonstudios: Arnold & Richter, Filmton Service, München; Mischung: Willi Schwadorf; Ausstattung: Bernhard Sauter; Dekor-Bau: Werner Santschi, Thomas Böckmann; Bühne: Heinz Sottung; Requisiten: Kathrin Brunner, Greta Roderer; Kostüme: Barbara Baum; Maske: Gerlinde Kunz; Schnitt: Georg Janett; Schnitt-Assistenz: Kathrin Plüss, Susu Ying; Regie-Assistenz: Gabi Zerhau; Script: Madleine Fonjallaz; Dokumentaraufnahmen: Pio Corradi (Kamera), Pius Morger (Kamera-Assistenz), André Simmen (Ton).

Darsteller (Rolle): Armin Mueller-Stahl (François Korb, Andres Korb als Erwachsener), Katharina Thalbach (Claire Korb), Matthias Habich (Albert Korb), Sigrid Steiner (Oberst Wettach), Krystyna Janda (Hanna Drittell), Agnes Zielinski (Anna), Thomas Lücking (Andres Korb als Kind), Barbara Freier (Antonia), Gudrun Geier (Lina), Walter Ruch (Karl), Jan Groth (polnischer Internierter), Gert Heinz (deutscher Botschafter), Michael Rittermann (englischer Botschafter), Robert Tessen (General), Norbert Schwientek, Ernst Stifel, Babett Arens, Henning Heers, Markus Imhoof, Wolfram Berger u.v.a.

Produktion: Ausführend: Cactus Film AG, Zürich; in Koproduktion mit: Prokino Filmproduktion GmbH, München; Thomas Koefer Film AG, Zürich; SRG und ZdF; ausführender Produzent: Edi Hubschmid; Herstellungsleitung: Ruedi Santschi; Aufnahmeleitung: Marcel Just. Schweiz / Deutschland 1983. 35mm, 1:1,85 farb Negativ Kodak, gefilmt mit Arriflex. Original-Version: deutsch / polnisch; 109 min. Verleih: Cactus Film AG, Zürich.